

Die Mistelproblematik und der Zeitdruck bei Apfel -und Birnbäumen

Walter Hartman

Die Mistel kommt nicht neu bei uns vor, der Mistelzweig hat schon in der germanischen Mythologie symbolische Bedeutung und ist in den Asterix-Comics ein Bestandteil des vom Druiden Miraculix gebrauten Zaubertranks. Vielen Leuten ist die Mistel dadurch bekannt, dass man sie in der Adventszeit an die Wohnungs- oder Haustüre hängt. Küssen unter diesen Mistelzweigen gehört zu den Weihnachtsbräuchen in den USA und in England und wurde von dort von uns übernommen.

Wenn man durch die Landschaft fährt, so fällt vor allem auf, dass viele Apfelbäume von der Mistel befallen sind. Dieser Schmarotzer hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten stark verbreitet. Er ist in der Zwischenzeit zu einem richtigen Problem geworden, denn er schwächt unsere Obstbäume und viele Apfelbäume sind in den letzten Jahren schon abgestorben oder werden in den nächsten Jahren noch absterben, wenn nichts gegen die Mistel unternommen wird.

Erstaunlich ist die relativ kurze Zeit, in welcher der Mistelbefall zu einem Problem wurde. Noch im Jahr 1994 gab es eine Veröffentlichung in Obst und Garten mit dem Titel: „Die Mistel auf unseren Obstbäumen ist fast ausgestorben“. Dies änderte sich relativ schnell, denn 10-15 Jahre später fiel mir der zunehmende Befall unserer Apfelbäume auf und ich schrieb deshalb im Jahr 2009 in der Zeitschrift Obst und Garten einen Artikel über die Mistel mit dem Titel: „Die Mistel – Heilpflanze oder Schmarotzer“.

Zu dieser Zeit war noch nicht abzusehen, dass der Befall zum Tod vieler Apfelbäume führt, denn bisher wurde die Mistel nur als Halbschmarotzer bezeichnet. Erst langsam setzte sich die Meinung durch, dass es sich hier um einen Vollscharotzer handelt, der nicht nur Wasser sondern auch Nährstoffe aus dem Baum zieht. Es folgte deshalb im Jahr 2017 ein weiterer Artikel von mir in der gleichen Zeitschrift mit dem Titel: „Die Mistel - ein zunehmendes Problem in unseren Streuobstwiesen“. In diesem Artikel wurden auch Zahlen genannt, die zeigen, wie schnell sich die Mistel in einem Streuobstgebiet ausweiten kann. Die Daten wurden im Zusammenhang mit der Kartierung der Streuobstwiesen in Filderstadt ermittelt. Ende 2019 wurde das gleiche 10 ha große Gewann noch einmal auf Mistelbefall kartiert und dabei auch die Anzahl der einzelnen Misteln auf den Bäumen festgehalten. (Tab. 1)

Jahr	Apfelbäume insgesamt	Apfelbäume ohne Misteln	Apfelbäume mit Misteln	Mistelbäume in %
2012	273	230	43	16
2016	273	146	127	46
2019	262	97	165	63

Tab. 1: Die Ausbreitung der Mistel Im Gewann Felle in Bonlanden

Waren im Jahr 2012 erst 16 % aller Apfelbäume von der Mistel befallen, so waren es vier Jahre später schon 46 % und nochmals drei Jahre später 63 %. Aus den Daten ergibt sich auch, dass sich die Anzahl der Apfelbäume um 11 verringert hat, 8 davon waren ein Opfer der Mistel. Die Daten zeigen die rasante Ausbreitung der Schmarotzer. Es hat sich aber nicht nur die Anzahl der befallenen Bäume erhöht, sondern auch die Anzahl der einzelnen Misteln auf einem Baum. Vor allem die Anzahl der Bäume mit mehr als 20 Mistel hat deutlich zugenommen. So wurden auch Bäume gefunden, auf den mehr als 50 Misteln gezählt wurden. Ausgelöst wurde der Befall in diesem Gewann von dem starken Mistelbefall der Pappelallee im Bombachtal.

Es handelt sich dabei um die weißbeerige Mistel (Mistel Album L.), die verschiedene weichholzige Baumarten befällt, so auch unseren **Apfel**.

Die immer stärkere Vernachlässigung der Pflege ist die wichtigste Ursache der auffallend starken Verbreitung. Früher wurde die Mistel regelmäßig von den Bäumen entfernt. Geschah dies nicht durch den Baumbesitzer, wurde er von den anderen Baumbesitzern darauf hingewiesen. Heute unterbleibt der Hinweis meist und die Misteln bleiben auf den Bäumen. Die Verbreitung erfolgt durch Vögel, welche sich von den Misteln ernähren. Auch die Klimaerwärmung wirkt fördernd auf den Befall, vor allem durch bessere Keimbedingungen und den zunehmenden Stress der Bäume, sowie durch die milden Winter, welche das Wachstum der Mistel fördern. Die geringere Vitalität der Bäume und der Trockenstress setzen zudem die normale Widerstandsfähigkeit der Bäume gegen den Befall herab. In den letzten Jahren sind auf den Fildern schon Hunderte von Apfelbäumen abgestorben und es werden jedes Jahr mehr. Wenn es nicht bald einschneidende Maßnahmen gegen die Mistelbefall gibt, dürfte dies in einer Katastrophe enden. In der Zwischenzeit sind in Filderstadt auch schon die ersten Misteln auf Birnbäumen gesichtet worden. Am Albtrauf wurde der Schmarotzer auch schon auf Zwetschgenbäumen gefunden. Die Bevölkerung wird gebeten den Befall von Bäumen solcher Obstarten bei der Stadt zu melden, denn eine Ausbreitung bei der Birne wäre mehr als eine Katastrophe, da viele Birnbäume durch die Krankheit Birnenverfall schon stark geschwächt sind.

Die wirksamste Maßnahme gegen den Befall ist die Beseitigung der Mistel. Am besten geschieht dies in der blattlosen Zeit, einfach weil man dann die Misteln besser sieht. Die befallenen Äste sollten aber 20-30cm vor der Mistel abgesägt werden. Bei einem Befall direkt an der Stammverlängerung an Leitästen oder anderen, dicken Ästen ist eine Beseitigung schwieriger. Falls ein Absägen zu einem zu großen Einschnitt führt, was meist der Fall ist, kann nur ein Abschaben der Mistelteile erfolgen. Die Befallsstelle ist aber zu beobachten und der Neuaustrieb möglichst jährlich zu entfernen.

Mit einem einmaligen Durchgang zur Säuberung der Bäume von der Mistel ist es aber leider nicht getan. Einjährige Austriebe der Mistel werden leicht übersehen und auch auskeimende Misteln werden nicht erfasst, d.h. nach 3-4 Jahren ist ein weiterer Durchgang notwendig. Spätestens sollte dies dann geschehen, bevor die weiblichen Pflanzen die ersten Beeren zeigen.

Grundsätzlich soll aber allen Streuobstbesitzern klar sein, dass die Mistelbeseitigung nicht der Aufgabe der Gemeinde und einiger Freiwilliger ist. Vielmehr ist jeder Baumbesitzer aufgefordert, seine Bäume von der Mistel zu befreien, denn wenn er das nicht tut, fördert er die Verbreitung der Mistel auch auf Nachbarbestände.

Bei der Mistelbeseitigung muß auch der Mistelbefall von anderen Baumarten, wie Pappel Linde, Ahorn oder Weide beachtet werden, falls diese in der Nähe von Streuobstbeständen stehen. Auch von diesen Bäumen sollten dann die Misteln entfernt werden.

Die abgeschnittenen Misteln sollten möglichst schnell entsorgt werden, damit die Vögel, vor allem die Wacholderdrossel, nicht zu einer weiteren Verbreitung des Schmarotzers sorgen. Am bestens sind sie auf dem Kompostplatz aufgehoben. Dort sollten sie aber abgedeckt werden.

Wenn eine Säuberung der Bäume nicht erfolgt, sind unsere wertvollen Streuobstbestände stark gefährdet. Die aufgenommenen Daten zeigen, wie schnell eine Verbreitung erfolgt und dass die Bäume stark leiden und langsam absterben. Eigene Beobachtungen und auch die Hohenheimer Untersuchungen zeigen, dass in stark befallenen Gewannen innerhalb von fünf Jahren ein Rückgang der Baumzahlen zwischen 12 und 13 % erfolgte. D.h. innerhalb von 20 Jahren verlieren wir die Hälfte unserer Streuobstbäumen. Durch die laufende Zunahme des Befalls, kann dies auch noch viel früher der Fall sein.



Abb. 1: Durch Mistelbefall abgestorbener Apfelbaum



Abb.2 Stark befallener Apfelbaum der Sorte Bittenfelder in Plattenhardt
(Gewann Lailensnäcker)

Dieses Baumdenkmal hat einen Kronendurchmesser von 14-15m und sollte unbedingt erhalten bleiben. (Er wurde im Juli 2021 durch Streuobst-Guides von der Mistel befreit)



Abb. 3 Der erste Birnbaum mit Mistelbefall in der Region steht in Plattenhardt

(Die 3 Mistelbüsche in der Kronenspitze wurden kurz nach der Entdeckung von der Stadt entfernt)